

Die "silberne Madonna" von Olten

Autor(en): **Kellerhals, Adolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **39 (1981)**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-659032>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die «silberne Madonna» von Olten

Verstrickung in Geschichte und Schicksal von zwei Konfessionen

Im Hinblick auf die grosse zeitliche Distanz zu den religiös-politischen Auseinandersetzungen der 70er Jahre des letzten Jahrhunderts, von welchen die Oltner Madonna nicht verschont blieb, und im Vertrauen auf das heute so gute Verhältnis unter den Konfessionen in Olten wage ich es, über Geschichte und Schicksal der Madonna zu schreiben.

Einem Artikel von alt Stadtarchivar Eduard Fischer aus dem Jahre 1956 ist zu entnehmen¹, dass die Herstellungskosten des Muttergottesbildes sich auf 1155 Gulden, 11 Batzen und 1 Kreuzer beliefen und dass der grösste Teil davon aus dem Pfrundvermögen der (damaligen) Martinskirche, der Kreuzkapelle und der Elogipfrund bestritten wurde, während «guethertzige» Leute 272 Gulden und 10 Batzen daran stifteten.

Die Elogipfrund bezog sich auf die zweite Kaplanei, welche die Bürger von 1481 bis 1517 gestiftet hatten; die Kreuzkapelle stand vor dem Tor, wo heute die Stadtkirche steht².

Die Madonna befand sich zunächst in der ehemaligen Martinskirche auf dem heutigen Ildefonsplatz und wurde dann in die 1805 erbaute neue Stadtkirche übernommen³.

Dem erwähnten Artikel Fischers aus dem Jahre 1956 ist ferner zu entnehmen, dass die Marienstatue erstmals am 25. März 1750 (am Tage Mariä Verkündigung) herumgetragen wurde.

In der Folge wurde die Madonna – offenbar bis in die Zeit vor der Spaltung der katholischen Pfarrei Olten – jeweils an den Muttergottesfesten und am Fronleichnamstag in feierlicher Prozession durch die Stadt getragen⁴. Dazu wurde zweifellos das Traggestell benutzt, welches bei der Teilung des Kircheninventars im Jahre 1897 noch vorhanden war. Die Madonna muss demnach in Alt-Olten hohe Verehrung genossen haben.

Als die Mehrheit der Oltner Katholiken sich gegen das Dogma von der päpstlichen Unfehlbarkeit in Glaubens- und Sittensachen aussprach und der weggewählte Pfarrer Peter Bläsi in der Folge am 3. April 1873 mit seiner kleinen Schar die Stadtkirche verlassen musste, blieb das

Kircheninventar, darunter auch die Madonna, vorläufig im Besitz der christkatholischen Gemeinde.

In der Folge kam es zuerst zur Gründung der Christkatholischen Kirchgemeinde Olten. Ende 1892 entschlossen sich auch die Römisch-Katholiken von Olten – vor allem im Hinblick auf die bevorstehende Auseinandersetzung um das noch ungeteilte Kirchengut – zur Bildung einer eigenen Kirchgemeinde. Im Verwaltungsprozess, den die beiden Kirchgemeinden um das Kirchengut führten, entschied der Regierungsrat des Kantons Solothurn am 28. Dezember 1896, dass das Kircheninventar realiter zu teilen sei; und zwar sollten aufgrund des Stimmregisters, welches die beiden Kirchgemeinden auf den Stichtag des 18. Oktober 1894 zu bereinigen hatten und das 485 christkatholische und 195 römisch-katholische Stimmberechtigte ergab, $\frac{2}{7}$ der Christkatholischen und $\frac{3}{7}$ der Römisch-katholischen Kirchgemeinde zufallen.

Die beiden Kirchgemeinden einigten sich dann auf eine von zwei Experten vorzunehmende Schätzung der Paramente und der Silbergeräte. Die Experten J. Bosard und J. Meyer-am Rhyn, beide aus Luzern, bewerteten die 48 Gegenstände gesamthaft auf 7675 Franken. Am Schluss ihres Schätzungsprotokolls vom 13. März 1897 hielten sie fest:

«Oben verzeichnete Kirbengeräthe und Paramente sind von den Unterzeichneten nach dem heutigen Metallwerthe mit Zugrundelegung ihres materiellen Werthes geschätzt worden. Die bedeutende Minderbewertung gegenüber früheren Inventarien rührt von den heutigen tiefen Silberpreisen her.»

In dieser Schätzungsliste figuriert unter Nr. 45 als weitaus wertvollster Gegenstand:

«1 silb. Madonna Augsburg Strahlenkranz Messing Krone Kupfer vergoldet, daran hängt 1 silb. Rosenkranz mit 3 vergoldeten Zeichen

*circa 11 Pfund Silber
mit Traggestell*

1300 frs.

300 frs.

1600 frs.»

In den anschliessenden Teilungsverhandlungen beanspruchten beide Kirchgemeinden die Madonna für sich. Der An-

spruch der zahlenmässig stärkeren Gemeinde setzte sich durch. Damit ging im Teilungsvertrag («Übereinkunft zwischen der christkath. und römisch-kath. Kirchgemeinde Olten») vom 20. April 1897 u. a. die Madonna in das Eigentum der Christkatholischen Kirchgemeinde über. Die Christkatholische Kirchgemeinde übernahm aber folgende Verpflichtung:

«Sollten von der christkath. Gemeinde Silber- und Goldgegenstände, wie z. B. die Madonna, verkauft werden, so bleibt der römisch-kath. Gemeinde das Vorrecht, dieselben zu den von anderer Seite angebotenen Preisen zu übernehmen.»

Schon knapp 3½ Jahre später trat dieser Vorkaufsfall ausgerechnet hinsichtlich der Madonna ein. Einem Auszug «aus dem Protokoll der Röm.-kath. Kirchgemeinde Olten» vom 18. November 1900 ist nämlich zu entnehmen, dass der christkatholische Kirchgemeinderat unter dem 19. September 1900 angezeigt hatte, dass Dr. Ing. Roman Abt, Luzern, für die Madonna 6000 Franken offeriert habe. Zugleich wurde Frist zur Ausübung des Vorkaufsrechts bis zum 23. September gesetzt.

Dr. Roman Abt war in den 70er Jahren bei der Schweizerischen Centralbahn in Olten tätig gewesen. Von da her hatte er offenbar Kenntnis von der Madonna von Olten.

Dem erwähnten Protokollauszug vom 18. November 1900 ist weiter zu entnehmen, dass die Römisch-katholische Kirchgemeinde Dr. Abt um eine Verlängerung der sehr kurzen Frist ersuchte, da sie abklären wollte, ob und wie das Geld für die Madonna aufgebracht werden könne. Dr. Abt lehnte das Gesuch aber ab, und so ging die Madonna durch Kauf in sein Eigentum über. In den «Oltner Nachrichten» vom 11. Oktober 1900 wird beklagt, dass dieser kirchliche Wertgegenstand «wahrscheinlich auf Nimmerwiedersehen» in die Welt hinausgewandert sei.

Die zögernde Haltung der Römisch-katholischen Kirchgemeinde, welche wenige Jahre vorher die Madonna für sich beansprucht hatte, kann nur so erklärt wer-

den, dass die junge Kirchengemeinde arm war und dass die neben ihr bestehende Römisch-katholische Genossenschaft Olten erst 25 Jahre vorher unter grossen finanziellen Opfern eine Notkirche (heute Saaltrakt zu St. Martin) erbaut hatte und sich bereits vor die Frage der Erweiterung oder des Baus einer neuen Kirche gestellt sah, weshalb der Zeitpunkt des Vorkaufsfalls sehr ungelegen kam.

Aus Briefen, die im Archiv der Römisch-katholischen Kirchengemeinde vorhanden sind, geht hervor, dass später wiederholt versucht wurde, die Madonna für Olten zurückzuerlangen. Zunächst hatte sich Stephan Renz (Kirchgemeinderat von 1892 bis 1912) im Auftrag von Fabrikant Albert Strub (Präsident der Genossenschaft in den Jahren 1905 bis 1928) zu diesem Zwecke an Dr. Abt gewandt, doch lehnte dieser die Bitte ab. Am 10. Oktober 1930 sodann wandte sich Emil Müller-Kopp (Präsident der Genossenschaft von 1928 bis 1937) in bewegten Worten in gleichem Sinne an den ihm persönlich bekannten Dr. Abt. Dessen Antwort vom 12. Oktober 1930 lautete kurz und bündig:

«... Was die Madonna aus der Kirche von Olten betrifft, kann ich nur wiederholen, dass für deren würdige Aufbewahrung auch nach meinem Ableben längst gesorgt ist.»

Wenige Tage später erneuerte Emil Müller-Kopp seine Bitte, doch gab ihm Dr. Abt keine Antwort mehr.

In welcher Weise Dr. Roman Abt für die würdige Aufbewahrung der Madonna vorgesorgt hatte, wurde 3 Jahre später nach seinem Tod (1. Mai 1933) offenkundig. Dr. Abt, welcher als Kenner auf dem Gebiete des Münz- und Antiquitätenwesens galt, war Mitglied der Leitenden Kommission des Schweizerischen Landesmuseums. Er liess dem Landesmuseum ein wertvolles Legat zukommen, dessen Hauptstück die Oltner Madonna war.

Ein vorläufig letzter Versuch der Römisch-katholischen Kirchengemeinde Olten zur Rückgewinnung der Madonna datiert vom 31. Mai 1979. Diesmal wurde um Überlassung der Madonna als Leihgabe – unter voller Respektierung der Ei-



Eine der drei Wappenkartuschen mit dem Wappen des Dekanats Buchsgau (links) und des Pfarrers Heinrich Josef Wirtz (rechts).

gentumsrechte des Landesmuseums – gebeten. Es wurden alle Garantien dafür offeriert, dass die Madonna den Kunstfreunden weiterhin zugänglich sei und dass allen Wünschen und Auflagen des Landesmuseums hinsichtlich Standort und würdige und sichere Aufbewahrung Rechnung getragen würde. Mit Schreiben vom 14. Juni 1979 lehnte das Landesmuseum das Gesuch aus Präjudizgründen ab.

Damit sind die Hoffnungen auf eine Heimkehr der Madonna nach Olten einmal mehr enttäuscht worden. Es bleibt die leise Hoffnung, dass sich bei den zuständigen Instanzen des Landesmuseums vielleicht doch einmal die Einsicht durchsetzen werde, dass Gegenstände religiöser Verehrung nicht nur in den Schatzkammern des Landesmuseums würdig aufbe-

wahrt werden können, sondern dass eine würdige Aufbewahrung für Leihgaben auch am Ort ihrer Herkunft möglich wäre. Für diese Hoffnung der Römisch-Katholiken von Olten, bei denen die Erinnerung an die Madonna wachgeblieben ist, werden auch Angehörige anderer Konfessionen Verständnis aufbringen.

Quellenangabe:

¹ Eduard Fischer: Kirchliche Werke und Stiftungen im alten Olten, ausgezogen aus dem Jahrzeitenbuch 1491 durch (f), in Oltner Geschichtsblätter (Heimatbeilage des «Morgen») vom 30. Juni 1956.

² Dr. Hugo Dietschi: Die Familienbücher von Olten, in Oltner Neujahrsblätter 1949, S. 14 und 15.

³ Schweizer Heimatbücher: Olten, von Eduard Fischer, 1959, S. 17/18.

⁴ «Oltner Nachrichten» Nr. 122 vom 11. Oktober 1900 sowie Briefe Emil Müller-Kopps im Archiv der Röm.-kath. Kirchengemeinde Olten. Die übrigen Zitate beziehen sich auf Akten, die im Kirchengemeindearchiv vorhanden sind.

In Silber
getriebenes
biblisches Doppelbild:

Frau mit Kind
den Schlangenkopf
unter dem Fuss,
aus dem ersten Buch der Bibel.

Frau auf der
Mondkugel,
mit der Sonne
umkleidet,
zwölf tanzende Sterne
um Haar und Gesicht,
aus dem letzten Buch der Bibel.

Am Anfang, am Ende
von Gottes Geschichte
mit Menschheit
und Welt
steht dieses grosse
Zeichen
am Himmel.

In dieser Statuette
aus seidenzartem Silber
gegossen,
grazil und stark
erkennen wir es:
MARIA MIT KIND.

Scheu und erhaben,
voll Hoheit und schüchtern
zugleich,
spricht sie uns wortlos
in unsere lauschenden
Augen:
Anfang und Ende,
Alpha und Omega
Mensch,
allen Lebens
ist dieses Kind:
JESUS CHRISTUS,
DER HERR.

Die silberne Oltner Madonna

